



Meisterspionin

Mary  
Quinn

Y.S. Lee

Skandal

im Königshaus

Roman

dtv

# Drei

*Früher Morgen am Sonntag, 12. Februar*

*Buckingham-Palast*

Mary schreckte aus dem Schlaf hoch wie nach einem Albtraum. Zitternd lag sie im Bett und überlegte, warum. Sie konnte sich nicht erinnern, wovon sie geträumt hatte, aber der Nachhall beunruhigte sie auf ungewöhnliche Weise. Allmählich wurde sie wacher und nahm das unbeschwerte Schnarchen von Amy wahr sowie das Prasseln von Regen auf den Dachziegeln. Draußen war es noch dunkel.

Sie fröstelte wieder, diesmal eher vor Kälte als vor Angst. Ihre Wärmflasche war kalt. Sie zwang sich, hochzukommen, und zog ihren Morgenrock an. Im Palast herrschte noch völlige Stille, unten und hier oben auch. Mary kuschelte sich wieder ins Bett und versuchte, sich zu entspannen und noch mal einzuschlafen. Doch wozu? Heute würde man sie von ihrem Auftrag abziehen; aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie am Abend wieder in ihrem eigenen Bett in Miss Scrimshaws Mädcheninstitut schlafen.

Nein. Wenn heute der letzte Tag war, um an diesem Auftrag zu arbeiten, dann sollte sie ihn lieber

nutzen. Sie hegte die unvernünftige Hoffnung, dass ein winziges Beweisstück – irgendein Hinweis, auch ein noch so kleiner – Anne und Felicity überzeugen könnte, sie weitermachen zu lassen. Es handelte sich um einen Routineauftrag, das war richtig. Aber vielleicht hatte diese Klassifizierung ja auch ihre Vorgehensweise beeinflusst; hatte sie dazu verleitet, ihm nicht ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn dem so war, dann war jetzt die letzte Gelegenheit, das wiedergutzumachen.

Rasch zog sie ihre Morgentracht an, ein bunt bedrucktes Kleid, auf dem der Schmutz von ihrer Putzarbeit nicht so deutlich zu erkennen war. Hausschuhe, die leichter und leiser waren als ihre Stiefel. Sie zögerte, ehe sie ihr Haar hochsteckte und die vorgeschriebene Haube und Schürze anlegte; damit war sie im morgendlichen Dämmerlicht schon von Weitem zu sehen. Doch falls ihr jemand begegnete, würde er wohl annehmen, dass sie ihren Dienst verrichtete.

Im Gang roch es süßlich und feucht nach Schimmel. Auf halbem Weg zur Halle hörte sie jemanden laut schnarchen; die dünnen Türen dämpften das Geräusch kaum. Aber abgesehen von dem harmlosen Rasseln war alles still. Die Dienstbotentreppe war eng und so steil, dass Mary sogar bei Tag eine Hand auf das Geländer legte, wenn sie hinunterging. Jetzt, in der Dunkelheit, bewegte sie sich langsam und setzte den Fuß fest auf die nächste schmale Stufe, ehe sie das Gewicht verlagerte.

Der Blaue Salon, aus dem die Ziergegenstände entwendet worden waren, wurde auf Anordnung des Hofmeisters jeden Abend abgeschlossen. Es gab drei Schlüssel, einen für die Königin, einen für den Hofmeister und einen für Mrs Shaw, seine Stellvertreterin. Der Raum war auch jetzt verschlossen. Dennoch war er nicht so sicher, wie alle annahmen. Das Schloss war alt – es stammte aus der Zeit, als das Gebäude schlicht Buckingham-Haus hieß und das herrschaftliche Anwesen eines Herzogs war, ohne die strengen Sicherheitsvorkehrungen, die ein königlicher Wohnsitz erforderte. Mary zog ihre spezielle Haarnadel hervor – eine Stahlnadel, fein und unbiegsam und um einiges länger als üblich. Sie war eine Sonderanfertigung der Agentur und in den unterschiedlichsten Situationen bemerkenswert nützlich.

Ein Schloss ohne richtigen Dietrich zu öffnen, war eine knifflige Angelegenheit, die Geduld und ein scharfes Gehör erforderte. Mary war gerade mal ein paar Minuten beschäftigt, als sie von dem schwachen Geräusch einer Glocke – ausgerechnet – abgelenkt wurde. Bestimmt bildete sie sich das wegen des ständigen Gebimmels der Dienstglocke im Hauswirtschaftsbereich nur ein.

Andererseits ... Sie erstarrte.

Lauschte.

Denn nach einigen Augenblicken ging es wieder los, lauter und heftiger, falls das möglich war. Es hielt ungefähr eine Minute lang an und brach plötzlich mittendrin ab. Mary wandte sich von ihrem Vorha-

ben ab, steckte die Haarnadel wieder ins Haar und blieb stehen. Was würde wohl als Nächstes passieren?

Sie musste nicht lange warten.

Diesmal war der Lärm anderer Natur – ein ungestümes Hämmern. Es war jetzt viel lauter, und sie folgte dem Geräusch zum Ambassador's Portico, dem von Säulen getragenen Portal im Ostflügel des Palastes. Hier, wo sie jetzt stand, oben an der Treppe zum Erdgeschoss, war der Ursprung des Geräusches unmissverständlich klar: Jemand hämmerte wie wild an die Tür des Palastes und begehrte – eine in der Nähe stehende Standuhr läutete praktischerweise gerade – um die unchristliche Zeit von halb fünf Uhr morgens Einlass. An einem Sonntagmorgen auch noch.

Mary wusste genau, was sie zu tun hatte. Von ihrer Kammer aus hätte sie den Krach unmöglich hören können, genauso wenig hätte sie erklären können, warum sie schon fertig angezogen zum Morgendienst war. Deshalb zog sie sich ins Halbdunkel zurück, versteckte sich hinter der nützlichen Standuhr und wartete.

Das Poltern ließ kurz nach, aber nur, damit der Besucher seine Anstrengungen verdoppeln konnte. Um genau zu sein – sie lauschte angestrengt –, mussten es mindestens zwei Männer sein, die beide, leicht aus dem Takt, draufloshämmerten.

Endlich taumelte ein schläfriger Diener mit einer Kerze in der Hand in die Halle. Er trug eine Livree-

hose, ein halb zugeknöpftes Jackett, aber ein Hemd konnte Mary nicht entdecken. »Wer da?«, fragte er gähmend. Er erwartete eindeutig keine vernünftige Antwort.

»Scotland Yard in einer sehr dringenden Angelegenheit!«

Der Lakai rieb sich die Augen. »Also hört mal, das ist nicht die Zeit für einen Scherz. Es ist eine ernste Sache, Ihre Majestät mitten in der Nacht zu stören. Wenn ihr nicht auf der Stelle verschwindet, lass ich die echten Leute vom Scotland Yard kommen. Verschwindet!«

Darauf ertönte eine andere Stimme, die ganz ruhig war; eine männliche Stimme, leise und voller Autorität. »Das ist Kommissar Russell von Scotland Yard. Ich scherze nicht, guter Mann. Wir verlangen eine umgehende Audienz bei Ihrer Majestät der Königin.«

Der Diener erleichte und ließ fast seine Kerze fallen. »Einen Augenblick, Euer Gnaden – äh, Sir. Ich hole den Schlüssel.« Er eilte davon. Mary blieb mit pochendem Herzen in ihrem Versteck zurück.

Das war ja – nicht nur ein Glücksfall, sondern um genau zu sein, höchst interessant. Sie bemühte sich, ihre wirren Gedanken zu ordnen. Voreilige Schlüsse führten oft in die Irre. Ihre Rolle war es nur, so genau wie möglich zu beobachten und die Auswertung später vorzunehmen.

Nach ungefähr drei Minuten, die überraschend schnell vergingen, kamen drei Personen anmarschiert: Mr Brooks, würdevoll im wollenen Morgenmantel